

# Die drei Liebesbriefe des Fortunatus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 13

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461337>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Was triebst denn Du jetzt?“ — „Ich bi Karikaturist!“ — „Für wöli Zeitschrifte schaffsch denn Du?“ — „Für alli beschte Zittige Europas.“ — „Pots Mänt, denn bisch Du gwüß en riche Ma. Was zable-si eigentlich?“  
 „I weiß es nüt, bis jetz händ's mer no nüt abgno.“

**Die drei Liebesbriefe des Fortunatus**  
 Eine wahre Angelegenheit.

Ein biederer bündnerischer Landwirtssohn namens Fortunatus hatte bei einem Besuch in der Stadt C. in einem Re-

staurant eine feste Kellnerin kennen gelernt. Schon nach dem dritten Bier verhehlte er ihr nicht mehr, daß sie ihm in jeder Hinsicht gefalle. Das Fräulein schien zwar ein wenig Spaß mit ihm treiben zu wollen; allein er gestand ihr offen, daß er sich mit ernsten Absichten trage: Einmal müßte es nun sein, er habe schon lange nach einer passenden Frau gesucht,

nun wisse er, daß er die Rechte gefunden habe. Als er sich dann von Anna verabschiedete, erklärte er, daß er bald wieder von sich hören lassen werde. Fräulein Anna lachte darüber; denn das hatte schon mancher gesagt, der nicht wieder gekommen war. Allein dem Fortunatus schien es doch bitter ernst zu sein, erhielt das Fräulein doch tags darauf aus dem

**Zahnpraxis A. Hergert**  
 jetzt Usterstr. 11 ZÜRICH 1 Telefon S. 6147  
 Langjährige Praxis - Mäßige Preise

benachbarten Dorfe einen Brief, der folgenden Wortlaut hatte:

Frauen Anna,  
Kellnerin zum Restorant usw.

Ich wünsche Ihnen bald zu verloben, da Ihr jetz gelegen haben, mit Treuer Herzen leben wollen. Ich bin ein Ruhiger, Stillen Landwirtssohn und fleißiger Arbeiter mit gutes Zeugnis. Sie sollen diese Woche nach hier kommen. Ich wäre Ihnen sehr geneigt zur Heirat. Ich wolle mit Ihnen ein gut gehende Wirtschafft Gründen. Landwirtschafft betrieb 25 Juchart, Wiesland und Acker. Da werde Sie freuen. Sende mir bald ein Bild gegen 1 Fr. in Marken, bitte ihr bald Schreiben, mit herlichen Gruß Fortunat.

Als Fortunatus nach 14 Tagen noch keine Antwort erhalten hatte, schrieb er den zweiten Brief, welcher lautete:

Ich kome an nächsten Sontag nach C., dann wollen wir eine Aufnahme machen lasen auf beide zusammen ein Bild. Wir wolen auf Ostern gleich verloben. Bitte Sie die Woche noch schreiben. Ich bin ein unvergeßlich Fortunat. Ich habe viele Arbeit und denke stet an dich. Ich Grüße Sie in heißgeliebter Sehnsucht.

viele herzlichen Gruß Fortunat.

Fortunatus erhielt wieder keine Antwort. Da schrieb er den dritten Brief:

Ich möchten Sie fragen ob Ihr an Ostern nach hier kommen. Sende mir ein Maß für ein Ehe Ring ein. Sie sollen nicht vergeßlich sein an uns und habe sie schon ehrlisch behandelt. Wir wollen Fröliche Stunde bereiten. Ich wolle Ihnen besten Dank erlauben.

Herzl. Guß Fortunat.

Noch Eines: Ich will dir warten, bis Ihr Geld haben zum Heiraten und zwar gleich von Herbstmonat vorbereiten an das Hochzeit mit gemüthlicher Stunde. Wir hoffen, In Treuer Freundschaft halten wollen

zeichnet mit herzlichem Gruß  
Fortunat.

Als Fortunatus auch auf diesen Brief keine Antwort erhielt, beschloß er, nicht mehr zu schreiben und auch nicht mehr in das Restorant zu gehen. Er hatte es ehrlisch gemeint und man hatte ihn keiner Antwort gewürdigt, da mußte er wohl verzichten auf das Hochzeit „mit gemüthlicher Stunde“... Von dann an sah sich Fortunat nach einer Anderen um.

### Ein unfreiwilliger Fasnachtscherz

In Tölz (Badeort in Oberbayern) wurde letzten Februar anlässlich einer Faschingsveranstaltung ein „fester Tirolerbua“ während des Tanzens von kolikartigen Schmerzen befallen, daß ein herbeigerufener Arzt seine sofortige Ueberführung ins Krankenazyl anordnete. Dort wurde „er“ von einem andern „Bua“ entbunden.

### Frühlingskummer

Frau Dicklich schien bekümmert,  
Doch ohne laut zu klagen.  
Der Zustand ward verschlimmert  
Erst in den letzten Tagen.  
Mit nichts war zu entzünden  
Ihr früherer Humor.  
Das Rätsel zu ergründen,  
Nahm sich der Gatte vor.

„Was mag dein Herz wohl quälen  
Von allen Teufelsdingen?  
Du mußt es mir erzählen,  
Laß zur Vernunft dich bringen!  
Schon naht mit lichtigem Sprossen  
Des Frühlings zarte Braut,  
Und du bist so verdrossen,  
Wie ich dich nie geschaut.“

So sprach mit sorgenschweren  
Gedanken ernst der Gatte.  
Sie konnt' sich nicht erwehren  
Und weinete sich fette.  
Doch als in zarten Worten  
Er Trost ihr gab und Mut,  
Tönt's von des Mundes Pforten:  
„Ich brauche — einen Hut!“

Und nun in raschem Flusse  
Sprach sie von Frühlingsjachen.  
Er hört' es mit Verdrusse  
Und mußte dennoch lachen.  
Er sagte zu! — Die Kranke  
Sprang gleich geheilt empor  
Und biß ihn wie zum Danke  
Voll Uebermut ins Ohr.

\*

### Poetische Legende

Endlich ist die schöne Isabella weich geworden und folgt der Einladung der Frau Gemeindepräsident. Mit einiger Verspätung tritt sie in den Kreis der elf Kaffee-Lanten und stehenden Fußes eröffnet sie ihre Entschuldigung mit den salbungsvollen Worten: „Ja, wenn ich Amors Flügel hätte...“

Der Frau Gemeindepräsident imponiert dieser Satz ganz gewaltig und sie hungert darnach, ihn in Anwendung bringen zu können. Bei einer Gegenvisite, die sie nun natürlich und absichtlich verspätet, eröffnet sie stehenden Fußes ihre Entschuldigung mit den salbungsvollen Worten: „Ja, wenn ich am Ohr Flügel hätte...“

\*

### Abstinenten-Philosophie

Ein Deutschprofessor an der Mittelschule in W. behauptete auf der Streberreise nach Italien seinen Schülern gegenüber allen Ernstes: „Der Schweizer trinkt deshalb so viel Bier und andere alkoholische Getränke, weil der Schweiz noch kein Staatsmann erstanden ist, an dessen Persönlichkeit er sich unendlich beerauschen könnte.“



### Lebensweisheit aus dem Dahlien-katalog

Dieser Tage hat mir die Post einen wunderschönen Blumenkatalog aus Holland zugestellt. Darin stehen u. a. folgende, beherzenswerte Erkenntnisse und Enthüllungen:

Weltfrieden, rein-weiß, gute deutsche Schnittsorte.

Zukunft, lieblich, lachsfarben.

Zuversicht, lachsorange mit goldiger Mitte, reich- und frühblühend.

Krieg, blutrote, besonders schöne Neuheit.

Wolfgang v. Goethe, reich aprikosenfarbig, sehr beliebt.

Sindenburg, edle, dunkelgelbe Kaktusdahlie, großblumig, — oder farmin mit dunklem Auge.

General v. Heutz, lachsfarben mit weißem Herzen (hört, hört!)

Gustav Schwenborn, rosa mit purpurnem Auge, sehr empfehlenswerte Sorte, extra.

Mme. Eduard Herriot, kräftiger Wuchs, überaus große Blühwilligkeit.

Hamlet, rot mit dunkelrotem Herzen.

Duke of Wellington, schwefelgelb, sehr wohlriechend.

Prinz von Wales, dunkellachsfarbigrosa, sehr schön geädert, dunkles Herz. Sehr verlangt.

Andreas Hofer, erhielt auf dem Schönheitswettbewerb in Liegnitz 1927 die größte Stimmenzahl. (Sie!) usw. usw.

Leider fehlen in diesem Naritätenkabinett die Namen unserer schweizerischen Politiker und Staatsmänner. Ich glaube, Signor Motta könnte man wohl auch ein dunkelrotes Herz zubilligen, während man Monsieur Musy eher schwarz geändert verzeichnen müßte; Herr Schulthess könnte etwa unter „rosa mit grünem Kern“ eingereiht werden. Weitere Variationen möge sich die Phantasie der Nebel-spalterleser selbst zusammenbüßeln...

Quatim

Verlangt  
die DAUERHAFTEN  
Bull  
doq  
KLINGEN  
überall